(Erstes Blatt)

Thorner Zeitung.

Thorn

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.
Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung Walter Lambeck bis zwei Uhr Mittags.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 237 Sonntag, den 10. Oktober 1897.

⊙ Die Kanonen-Geschichte.

Auf dem sozialdemokratischen Parteitage in Hamburg hat die Bewilligungs-Geschichte für die neuen Geschütze der deutschen Armee sehr viel Staub aufgewirbelt, und den führenden Autoritäten der Partei sind von jüngeren Genossen schwere Vorwürfe deshalb gemacht, es ist ihnen nachgesagt worden, die ganze sozialdemokratische Partei habe sich „gemausert", sie habe ihren früheren revolutionären Charakter total aufgegeben. Das stimmt nun freilich nicht, aber die Sache zeigt doch, wie die Dinge oft genug viel mächtiger sind, wie die Menschen.

Die Kanonen-Geschichte ist von einer solchen Eigenart, daß sie kaum in einem anderen modernen Großstaate ein Vorbild haben dürfte. Die Thatsachen sind die folgenden: Während bei uns und anderswo mit lebhafter Erregung die Neubeschaffung von Geschützen erwogen und über den Kostenpunkt gestritten wurde, war der preußische Kriegsminister in einer vertraulichen Sitzung vor die Budgetkommission des Reichstages hingetreten, hatte dieser die Nothwendigkeit der Beschaffung neuen Geschützmaterials klargelegt und daraufhin um die Zusicherung gebeten, daß sofort zu machende Kanonenbestellungen späterhin im Reichstage selbst keinen Schwierigkeiten begegnen würden. Diese Zusicherung ist von der Kommission nach Rücksprache der Mitglieder mit den Parteifreunden ertheilt worden und kein Abgeordneter, auch nicht ein sozialdemokratischer, hat über diese mündliche Abmachung etwas verlauten lassen, so daß man im Auslande auf das Aeußerste erstaunt war, als der weite Fortschritt in der Neubewaffnung der deutschen Artillerie bekannt wurde. — So die Thatsachen.

In Hamburg hat der Abg. Liebknecht zürnenden Genossen auf ihren Vorwurf, daß die sozialdemokratischen Abgeordneten über diese geheime Militärforderung kein Wort gesagt hätten, erwidert, die Sozialisten hätten ihr Ehrenwort gegeben, zu schweigen, und Ehrenmänner hielten ihr Wort. Das ist ja auch selbstredend. Aber ein anderer Redner war weiter gegangen und offenherziger gewesen, er hatte ungeschminkt die Zwangslage eingeräumt unter welcher er sich befunden habe, er wie seine politischen Freunde. Er sagte klar und richtig: „Wir können Kriege nicht verhindern, und wenn die deutschen Arbeiter in den Krieg ziehen müssen, dann wollen wir wenigstens so gerüstet sein, daß so wenig wie möglich von ihnen todtgeschossen werden!" Das hat ein Sozialdemokrat gesagt, aber unterschreiben kann es Jeder, wenn er statt: deutsche Arbeiter — Kinder deutscher Väter sagt. Worum drehen sich alle Fortschritte in der Waffentechnik? Dem Gegner zu schaden, die eigenen Truppen vor Verlusten zu bewahren ....

Die Sozialdemokraten haben für die neue Artillerievorlage nicht ausdrücklich gestimmt, aber sie haben in der Stunde der Entscheidung geschwiegen und damit die Aufmerksamkeit der fremden Staaten eingeschläfert. Aber dies Schweigen bedeutet, wie gesagt, sicherlich keine Mauserung der sozialdemokratischen Partei selbst, nur ein Unterwerfen unter zwingende Verhältnisse. Wer nicht hirnverbrannt ist, muß eben auf den Gedanken, unter allen Umständen und unbedingt die Welt reformiren zu wollen, doch verzichten.

Diese Kanonengeschichte sollte aber doch allen Theilen, der Reichsregirnng ebenso, wie allen politischen Parteien etwas zu denken geben. Seien wir ganz offenherzig und denken wir daran, was wohl geschehen wäre, wenn die Artillerievorlage mit ihren Kosten im vollem Umfange der öffentlichen Diskussion ausgesetzt wäre? Es wäre wohl ebenso heftig zugegangen, wie nun bei dem Streit über die Flottenverstärkung. Wir haben keinen Anlaß, hieraus zur Empfehlung von vertraulichen Sitzungen überzugehen, was zu sagen ist, das kann bei uns auch offen gesagt werden, wohl aber muß auf die Nothwendigkeit hingewiesen werden, Annehmlichkeiten zurückzustellen vor dem bitteren Muß.

Der Deutsche ist ein Ideal-Politiker. Wir sind mit der Wiederherstellung des Reiches zufrieden, das Geschäft des internationalen Landraubes, wie es Frankreich in Tunis, Tonkin, Siam, England in Aegypten, Zanzibar, Birma und sonstwo getrieben, findet bei uns keine Sympathie. Wir haben die kraftvolle Gewißheit, daß wir es zu Lande an uns herankommen lassen können, wir haben die Pflicht, dafür zu sorgen, daß unsere Küsten gegen einen feindlichen Angriff gesichert sind, aber der Zwang, Ruhm in möglichen Seeschlachten zu erwarten, liegt nicht vor. Mit den Grundsätzen kann im Reichstage die Marinevorlage ebenso glatt erledigt werden, wie die Kanonenfrage erledigt worden ist.

Zur Militärstrafprozeßreform

schreiben die Münchener „N. N.", daß Bayern auf der Beibehaltung eines eigenen obersten Gerichtshofes bestehe und einem einzigen höchsten Zentralgericht in Berlin nicht zugestimmt habe. Thatsächlich war früher einmal die bayrische Regierung bereit, auf diesen Sonderanspruch zu verzichten, ein direkter Befehl des Prinzregenten vereitelte aber die glückliche Lösung dieser Spezialfrage, da Prinzregent Luitpold der Ueberzeugung ist, daß mit dem Verzicht auf einen höchsten militärischen Gerichtshof und mit der Unterstellung des bayrischen Heeres unter einen Centralgerichtshof in Berlin der verfassungsmäßigen bayrischen Militärhoheit etwas vergeben werde. Der Regent möchte aber ein bayrisches Kronrecht um so weniger angetastet wissen, als er nur Verweser, nicht Vertreter der Krone ist. — In Bundesrathskreisen wird es nun freilich für nicht ausgeschlossen erachtet, daß Bayern in der Frage der Errichtung eines obersten Gerichtshofes bei der schließlichen Abstimmung im Bundesrathe werde überstimmt werden. Andrerseits ist aber bekannt, daß sich der Kaiser gegen eine Majorisirung Bayerns in dieser Frage ausgesprochen habe.

Die „Post" weist in einem längeren Artikel darauf hin, daß die Militärstrafprozeßreform nur auf dem Grunde der Rechtseinheit basiren könne, und daß es daher nicht angängig sei, einen obersten Militärgerichtshof etwa in Berlin und einen in München zu errichten. Zur Illustration bemerkt das Blatt, man stelle sich nur vor, daß z. B. in Metz an demselben Vergehen bayrische und preußische Soldaten betheiligt sind, auf Grund abweichender Rechtsauffassungen der beiden obersten Gerichtshöfe aber nach verschiedenen Paragraphen des Militärstrafgesetzbuchs abgeurtheilt werden. —

Die Ungewißheit über das Schicksal der Militärstrafprozeßreform wird vielfach recht schmerzlich empfunden. Die Frage der Reform ist eine Frage des öffentlichen Vertrauens zur Regierung überhaupt geworden, gleichviel, welche Männer diese vor dem Reichstage selbst vertreten werden. So schreibt die „N. L. C." und bemerkt weiter, daß eine Regierung doch wohl dann eines möglichst hohen Maßes von Vertrauen am meisten bedürftig ist, wenn sie sich mit politischen Absichten trägt, deren Wirksamkeit sich über längere Zeit als nur eine Session erstrecken soll.

Deutsches Reich.

Berlin, 8. Oktober.

Das Kaiserpaar wird am Sonntag in Liebenthal, das zwei Meilen von Hubertusstock am Rande der Schorfhaide idyllisch gelegen ist, der Einweihung einer neuen Kirche beiwohnen. Nach der Feier begiebt der Kaiser sich zur Jagd nach Liebenberg als Gast des Grafen Eulenburg.

Der Kaiser hat der Kronprinzessin von Griechenland, seiner Schwester, den Luisenorden mit der Jahreszahl 1813/14 und dem Rothen Kreuz verliehen.

In Weimar fand Freitag Mittag eine Gedächtnißfeier zu Ehren der verstorbenen Großherzogin von Sachsen-Weimar-Eisenach statt, welche von der Göthe-Gesellschaft, dem Göthe- und Schiller-Archiv, der Shakespeare-Gesellschaft, der Schiller-Stiftung und dem Großherzoglichen Hoftheater veranstaltet war. Die Feier wurde mit dem Vortrag einer Beethoven'schen Komposition durch die Hofkapelle eingeleitet. Sodann hielt Geheimer Rath Professor Kuno Fischer-Heidelberg die Gedächtnißrede, die einen tiefen Eindruck auf alle Anwesenden machte. Zum Schluß trugen die Solisten und das Chorpersonal des Hoftheaters den Schlußsatz aus Bethovens Messe in C vor.

Der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" zufolge findet am Sonnabend Abend bei dem Reichskanzler eine Tafel statt, zu welcher neben anderen hochgestellten Personen insbesondere die neuernannten Staatssekretäre geladen sind.

Die Entscheidung über das Bismarck-Denkmal, das vor dem Reichstagsgebäude auf dem Königsplatze in Berlin zur Aufstellung gelangen soll, ist, wie wir schon gestern mittheilten, nunmehr gefallen. Die Jury hat in der engeren Konkurrenz beschlossen, dem Comité zu empfehlen, den Bildhauer Reinhold Begas mit der Ausführung des Denkmals auf Grund des von ihm eingereichten Entwurfes zu betrauen. Zeitungsberichten zu Folge hat die Wahl des Begas'schen Entwurfes Zustimmung bei dem Schöpfer des Reichstagsgebäudes, Geh. Baurath Wallot gefunden.

Die Mittheilung eines Berliner Blattes, dem Reichstage werde bei seiner Zusammenkunft eine Regierungsvorlage zugehen, welche das Verbot der Verbindung politischer Vereine unter einander aufhebt, wird von der „Kreuz-Ztg." als Reporterphantasie bezeichnet. Wir haben auf die starke Unwahrscheinlichkeit der bezüglichen Meldung von vornherein hingewiesen.

Zur Ausführung der Handwerksorganisationen hat der Reichskanzer Fürst zu Hohenlohe an die Bundesregierungen ein Rundschreiben gerichtet, in welchem den Staatsministerien die baldige Inangriffnahme der zur Durchführung des Handwerkergesetzes erforderlichen Maßregeln anheimgestellt werden. Wegen der Inkraftsetzung der einzelnen Abschnitte des Gesetzes empfiehlt der Reichskanzler Folgendes: Zunächst sollten die Vorschriften über die Innungen und die Innungsausschüsse in Kraft treten, darauf erst diejenigen über die Handwerks-

---

Der Majoratsherr.

Roman von Nataly v. Eschstruth.

(Nachdruck verboten.)

(13. Fortsetzung.)

Erst wurden die fürstlichen Zulagen eingeschränkt, dann schrumpften sie bis auf das Aeußerste zusammen.

Rüdiger tobte und Gräfin Melanie bekam Nervenkrämpfe, aber beides konnte dem Ruin des Spekulanten keinen Einhalt thun.

Noch einmal wandte sich der Kammerjunker an den Vetter.

Er erhielt den Brief zerrissen zurück.

Und da mochte wohl Haß und Verzweiflung einen Plan in ihm gereift haben, dessen ungeheuerliche Ausführung soeben von Kuhnert berichtet worden war.

Noch war der Bankrott des Kommerzienrathes kein offizieller, noch galt Rüdiger in der Residenz für den Besitzer von Millionen, — Willibald allein wußte durch den brieflichen Bericht des Vetters, wie die Dinge lagen.

Der Kammerjunker aber schien die kostbaren Tage, da die Welt ihn noch für reich hielt, benutzen zu wollen, um sich auf Kosten des Majoratsherrn vor dem Untergange zu retten.

Ihn, den Besitzer eines fabelhaften Vermögens, hielt kein Mensch für fähig, aus persönlicher Geldgier nach dem Majorat des Vetters zu trachten.

Er handelte einzig auf Drängen und Bitten der Bürger von Angerwies, welche das Treiben des Geisteskranken nicht länger mehr mit ansehen konnten.

Nun war Rüdiger als Vetter des Erben geradezu verpflichtet, für das bedrohte Besitzthum einzutreten.

Dieser Plan war so fein und raffinirt ersonnen, daß er seinem Meister Ehre machte. Graf Willibald hob das vergrämte Antlitz und sein Blick schweifte hinauf zu dem mondhellen Nachthimmel. Er preßte die Hände krampfhaft zusammen. Ja, der Plan ist schlau und klug erdacht, droben aber wacht einer über die Schicksale der Menschen, der kann auch den meisterlichsten Anschlag zu nichte machen und die Hände über ein gehetztes Wild breiten. Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken!

Kapitel 6.

Theuer ist mir der Freund, doch auch den Feind kann ich nützen;
Zeigt mir der Freund was ich kann, lehrt mich der Feind was ich soll!
Schiller.

Das Tagesgespräch im ganzen Herzogthum bildete der Fall Niedeck. Man hatte diese Wendung der Dinge eigentlich längst erwartet, denn das Gericht bezeichnete Graf Willibald seit Jahren bereits als geisteskranken Mann.

Nun war die Geduld seiner Patronatszugehörigen gerissen. Man erzählte sich, daß der Bürgermeister von Angerwies sich mit dringenden Vorstellungen an Graf Rüdiger gewandt habe. Dieser sei infolge dessen in Begleitung seiner Gemahlin nach dem Städtchen abgereist, um sich unter der Hand von der Lage der Dinge zu überzeugen.

Die Ergebnisse dieser Revision seien geradezu entsetzliche gewesen.

Der Majoratsherr leiste die unerhörtesten Narrheiten. Allem Anschein nach sei eine Gehirnerweichung im vollen Gange, was bei dem außerordentlichen dicken Wasserkopfe des Degenerirten kaum erstaunlich sein konnte. Daß unter solch einem unzurechnungsfähigen Herrn die ganzen Besitzungen ruinirt würden, sei klar, und darum könne man es dem Herrn Vetter nicht im mindesten verdenken, wenn er rechtzeitig Schritte thue das bedrohte Erbe für den Sohn zu retten.

Sehr überrascht war man daher, als die Kunde auftauchte, Graf Willibald sei in der Residenz angekommen, um sich eines der ersten Rechtsanwälte zu vergewissern und — wie man erzählte — sich gegen die bösartigen Verleumdungen, welche über ihn erfunden seien — unter den persönlichen Schutz des Herzogs zu stellen.

Man war auch erstaunt, den Grafen in offener Equipage zeitweilig durch die Stadt fahren zu sehen; er war elegant und modern gekleidet und machte durchaus nicht den verkommenen und geistesschwachen Eindruck, wie man sich erzählt hatte.

Sicherlich war auch dabei stark übertrieben, wenngleich gerade diese Art von Menschen besonders mißtrauisch und raffinirt jedes äußere Merkmal ihrer Krankheit zu verstecken suchen.

Man sah der Lösung der Dinge im großen Ganzen ziemlich gleichgültig entgegen, denn Graf Rüdiger war ein reicher Mann, dessen Verhältnisse durch den genannten Prozeß kaum eine sichtbare Aenderung erfahren dürften, und der Erbherr von Niedeck war zu unbekannt, um die große Menge zu interessiren.

Die Angelegenheit nahm den gewöhnlichen Verlauf, die Zeugen wurden verhört und die Sachverständigen walteten ihres Amtes. Sie hatten ihre Gutachten bereits abgegeben, nachdem sie auch in Niedeck die Rechnungsbücher und den Stand und die Lage der allgemeinen Gutsverhältnisse geprüft hatten.

Nun erwartete man die endgültige Entscheidung des Amtsgerichts.

* * *

In dem elegantesten Villenviertel der Residenz lag inmitten eines wundervollen Parks der Prachtbau der Villa Casabella, das Eigenthum des Kammerjunkers des Herzogs, Grafen Rüdiger von Niedeck, welcher mehr zum Vergnügen und um wenigstens eine Beschäftigung zu haben, diese Stellung am Hofe bekleidete. Villa Casabella strotzte von Prunk und Schönheitsfülle, wie ein Schmuckkästchen, in welches unersättliche Hände stets Kostbarkeiten häuften.

Man hatte in der Hofgesellschaft Anfangs etwas glossirt über die beinah unfeine und protzenhafte Weise, mit welcher das gräfliche Ehepaar ihre Reichthümer zur Schau stellte, und spottete leise und laut über „la dame parvenue", welche mit ihrem Spekulanten Geschmack jedwedem Dinge des gräflichen Haushalts den Stempel aufdrückte. Aber Graf Rüdiger war stets tonangebend gewesen und allen Lästerzungen durch sein gefürchtetes Mundwerk so überlegen, daß niemand wagte auch nur im mindesten an seiner gesellschaftlichen Position zu rühren!

kammern, deren Ausführung eine umfangreiche Vorbereitung erfordert. Gleichzeitig mit dem Abschnitt über die Handwerkskammern würden auch die Bestimmungen über die Innungsverbände zweckmäßig in Kraft zu setzen sein. Die Inkraftsetzung weiterer Vorschriften setzt voraus, daß die Handwerkskammern in Thätigkeit und so in der Lage sind, gewisse ihnen dabei zugewiesene Aufgaben zu erfüllen. Als solche kommen dann die Bestimmungen über das Lehrlingswesen und den Meistertitel in Betracht. Am Schlusse des Rundschreibens ersucht der Reichskanzler um Mittheilung darüber, wie die einzelnen Bundesstaaten die Errichtung der Handwerkskammern planen und um Angabe des Zeitpunkts, zu welchem für jedes Staatsgebiet die Inkraftsetzung der einzelnen Abschnitte des Gesetzes voraussichtlich zulässig sein wird.

Der Mittheilung, Reichskanzler Fürst Hohenlohe werde sich dieser Tage zum Kaiser nach Hubertusstock begeben, um demselben Vortrag zu halten, sowie der Nachricht, es werde in Hubertusstock, gleichwie im Vorjahr, ein Kronrath abgehalten werden, wird von verschiedenen Seiten widersprochen.

Die Frage einer Erhöhung der Strafmündigkeitsgrenze von 12 auf 14 Jahre ist von dem Kultusminister der wissentschaftlichen Deputation für das Medizinalwesen zur Begutachtung vorgelegt worden. Es scheint danach, als ob der auf Grund langjähriger Erfahrungen von wissenschaftlicher Seite wiederholt aufgestellten Behauptung, daß Kinder bis zum vollendeten 14. Lebensjahre die volle Bedeutung von Strafthaten nicht zu erkennen vermögen, jetzt auch von der preußischen Staatsregierung eine gesteigerte Beachtung geschenkt würde.

Im bayrischen Abgeordnetenhause wurde eine Interpellation Schaedler betreffend angebliche Ueberanstrengung der Truppen im letzten Kaisermanöver erörtert. Es stellte sich dabei heraus, daß die in Umlauf gesetzten Nachrichten stark aufgebauscht worden waren. Der bayerische Kriegsminister konnte die Erklärung abgeben, daß trotz kleinerer Unfälle kein einziger der manövrirenden Soldaten gestorben sei. Auch von den am Hitzschlage erkrankten 11 Soldaten wurden alle dem Leben erhalten.

Der Formerstreik in Berlin und Umgegend ist nun endgültig für beendigt erklärt, am kommenden Montag werden die Arbeiter in den Gießereien wieder aufgenommen werden. Den Arbeiterversammlungen, welche in Sachen der Beendigung des Streiks einberufen worden waren, lag eine Resolution zur Annahme vor, in welcher die Zustimmung der Arbeiter zu der Thätigkeit ihrer Vertreter vor dem Einigungsamte ausgedrückt wird. Weiter hieß es bemerkenswerther Weise in der Resolution: Trotzdem die vorgeschlagenen Einigungsbedingungen keineswegs geeignet sind, einen dauernden Frieden im Gewerbe zu garantiren, so beschließt die Versammlung den Ausstand der Former und Eisengießer für beendet zu erklären. Die Referenten in den schwach besuchten Former-Versammlungen schilderten das Verfahren vor dem Einigungsamte und legten dar, daß die Arbeiter jetzt nicht die Geldmittel (!) besitzen, um einen Streikkampf siegreich durchführen zu können; sie empfehlen also Wiederaufnahme der Arbeit. Nach längerer Diskussion wurde diese Wiederaufnahme alsdann zum Beschluß erhoben. — Die Firma Borsig hat übrigens, wie bemerkt zu werden verdient, das Versprechen abgegeben, die von auswärts angenommenen Arbeiter nach ihrer Heimath zurückzuschicken, um die Berliner Former möglichst sofort wieder alle einstellen zu können.

Die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger hat im letzten Berichtsjahre 122 Menschenleben aus Seenoth gerettet. Die Zahl der seit der Begründung der Gesellschaft im Jahre 1865 durch deren Fahrzeuge geretteten Personen ist damit auf 2 354 gestiegen.

Wie vorsichtig man mit der Anlage von Kapitalien in ausländischen Schuldverschreibungen sein muß, lehrt jetzt wieder die Republik Venezuela. Dieselbe hat den Oktobercoupon noch nicht eingelöst und erklärt nun, daß sie die fälligen Zinsen ganz gewiß zahlen werde, augenblicklich aber so schlecht bei Kasse sei, daß sie noch nicht sagen könne, wann das Geld für die Zinszahlung werde abgeschickt werden können.

Provinzial-Nachrichten.

— **Strasburg**, 6. Oktober. Im Kreise Strasburg hat die Berliner Landbank bis jetzt fünf Rittergüter käuflich erworben und diese mit 60 Colonisten besetzt. Von den im ganzen erworbenen 9000 Morgen sind 7600 Morgen an deutsche Colonisten übergegangen.

— **Graudenz**, 8. Oktober. Die Graudenzer Pferdebahn-Gesellschaft hielt am Donnerstag Abend im „Goldenen Löwen" ihre letzte Hauptversammlung ab. Direktor C. Behn erstattete den Geschäftsbericht, und Herr C. Czwiklinski berichtete über die Bücher- und Geschäftsrevision. Nach der Aufstellung erhält jeder Gesellschafter seine Einlage zurück, ferner 5 Prozent Zinsen vom Tage der Einzahlung bis zum 30. September 1897 und 25 Prozent Verkaufsgewinn. Nach der Abrechnung haben die Gesammtkosten der Straßenbahn 174 410 Mk. betragen. Der Reingewinn des Betriebes berechnet sich wie folgt: Die Gesammt-Betriebs-Einnahme beläuft sich auf 18 192 Mark, die Summe der Abschreibungen auf 7665 Mark, es bleibt Reingewinn vom Betriebe 10 527 Mark, von diesem Reingewinn erhalten die Firmeninhaber Behn und Kampmann statutenmäßig zehn Prozent. Der gesammte Gewinn berechnet sich wie folgt: Der Kaufpreis beträgt 210 000 Mk., der Kassenbestand 9741 Mk., zusammen 219 741 Mk., hiervon gehen ab (Einlagen u. s. w.) zusammen 192 164 Mk., und es bleiben zur Vertheilung 27 576 Mk. Den Firmeninhabern und dem Aufsichtsrathe wurde Entlastung ertheilt und die Auszahlung der Gelder genehmigt. Sonnabend Abend findet ein Abschieds-Essen der Pferdebahn-Gesellschaft im „Tivoli" statt, welches an diesem Abend zum ersten Male elektrisch beleuchtet wird.

— **Danzig**, 8. Oktober. Direktor Dr. Conwentz tritt demnächst eine mehrere Monate dauernde Studienreise nach Schweden an. — Auf einem Ueberwege der Strecke Praust-Carthaus hat heute Vormittag ein Zusammenstoß zwischen einem Eisenbahnzuge und einem ländlichen Fuhrwerke stattgefunden, das leider von sehr schweren Folgen begleitet war. Das Landfuhrwerk wurde zertrümmert, von den Insassen wurde ein zwölfjähriges Mädchen sofort getödtet, während dem Kutscher der linke Arm abgefahren wurde, außerdem erhielt er noch schwere Verletzungen am Kopfe. — Nach dreitägiger Schwurgerichtsverhandlung wurde der Altsitzer Johann Sikorra aus Skurz wegen Meineides und Verleitung zum Meineide zu sechs Jahren Zuchthaus verurtheilt, die mitangeklagte Anna Gerzewski, ebenfalls aus Skurz, wurde freigesprochen. Die Verhandlung soll etwa 1500 Mk. Gerichtskosten verursacht haben. In Pr. Stargard haben besondere Maßregeln getroffen werden müssen, um den Gerichtsbetrieb voll zu ermöglichen, denn es waren nicht weniger als drei Amtsrichter und fünf Sekretäre von dort zur hiesigen Verhandlung geladen. — Erschossen hat sich der aus Dar-es-Salaam nach Deutschland beurlaubte Feldwebel der Schutztruppe Krause aus Danzig am Karpfenteich des städtischen Parkes in Treptow bei Berlin. Für die Feststellung des Motivs der That fehlt bis jetzt jeder Anhaltspunkt; möglicher Weise ist der Selbstmord auf ein körperliches Leiden Krause's zurückzuführen. — Da für die Zöglinge des abgebrannten katholischen Knaben-Waisenhauses ein anderweites Unterkommen nicht zu finden war, hat der kommandirende General eine Militärbaracke dazu überwiesen, deren Aufstellung gestern erfolgte.

— **Aus Ostpreußen**, 8. Oktober. Der Vorstand der ostpreußischen Landwirthschaftskammer, der am 9. d. in Königsberg zusammentritt, wird sich u. A. mit einem Antrag des Freiherrn von Tettau-Tolks zu beschäftigen haben: „Der Vorstand der Landwirthschaftskammer für die Provinz Ostpreußen wolle Stellung nehmen zu dem Zustande, wie er durch den dauernden Mangel irgend einer Maßregel zur Verhütung der Einschleppung der Geflügelcholera und durch die Polizeiverordnung, betreffend die Anzeigepflicht und Gehöftsperre bei Ausbruch derselben, geschaffen ist"; ferner ein Antrag des Freiherrn v. Tettau-Tolks: „Der Vorstand der Landwirthschaftskammer für die Provinz Ostpreußen wolle den Ausschuß für Versicherungswesen beauftragen, für die nächste Plenarsitzung der Kammer die vorbereitenden Schritte zu thun zu einer Petition an den Vorstand der Invaliden- und Altersversicherungsanstalt, dahingehend, daß die russisch-polnischen Arbeiter künftig vom Zwange des Markenklebens befreit seien."

— **Posen**, 8. Oktober. Zum Selbstmordversuch des Fräulein Eva Roll schreibt der „Berl. Börs.-Kour.": Schon während ihres Engagements am hiesigen (Berliner) „Lessing-Theater" pflegte Fräulein Roll die Pistole in der einen, den fertigen Abschiedsbrief in der anderen Tasche zu tragen und von ihren Selbstmordabsichten viel zu sprechen. Der Abschiedsbrief betonte — Fräulein Roll las vielfach philosophische Schriften — die „moralische Berechtigung des Selbstmordes." Fräulein Eva Roll, eine hübsche und sehr gebildete junge Dame, ist die Tochter des Regisseurs in Frankfurt a. M.

— **Miloslaw**, 8. Oktober. Ein Fall von Schlafsucht ist in der Familie des Käthners B. zu Dorf Benlo vorgekommen. Vor etwa vier Wochen verfiel die vierzehnjährige Tochter in einen Schlaf, aus welchem sie bisher nicht erwacht ist. Kurze Zeit vor Beginn der Schlafsucht verspürte das Mädchen einen kaum zu stillenden Hunger. Nachdem sie das ihr vorgesetzte Essen mit Gier verschlungen hatte, gerieth sie in einen Zustand von Starrheit. In Zwischenräumen von drei bis vier Tagen pflegt das Mädchen mit geschlossenen Augen Selbstgespräche meist religiösen Inhaltes zu halten. Die Nahrung muß ihr eingeflößt werden. Die Aerzte stehen der Krankheit machtlos gegenüber.

— **Krotoschin**, 7. Oktober. Der Fürst von Thurn und Taxis verließ am Sonnabend mittels Extrazuges unsere Stadt. Als Dank für die ihm dargebrachten Huldigungen hat der Fürst der Stadt Krotoschin ein Geschenk von 8000 Mark überwiesen. Ferner erhielt die hiesige Regimentskapelle 1000 Mark, der deutsche Männerturnverein und der Radfahrerverein einen kostbaren Pokal bezw. ein Trinkhorn, der Landwehrverein 300 Mark, die übrigen hiesigen Vereine je 100 Mark.

— **Landsberg a. W.**, 7. Oktober. Während der Zug in voller Fahrt sich befand, sprang dieser Tage ein Arrestant vom 61. Infanterieregiment in Thorn aus dem Nachmittagszuge, zwischen Gurkow und Zantoch und riß einen Gefreiten, der ihn festhalten wollte, mit aus dem Zuge. Während der Gefreite zu Fall kam, entfloh der Arrestant. Der begleitende Unteroffizier brachte durch Ziehen der Nothleine den Zug zum Stehen und nahm dann mit dem Gefreiten gemeinsam die Verfolgung auf. Sie konnten den Flüchtling aber nicht entdecken, so daß sie die Verfolgung aufgaben und nach Thorn zurückkehrten. Gegen Abend kehrte der Flüchtling beim Eigenthümer Sch. in Birkbrück ein und bat um einen Schnaps und um Zivilkleidung. Sch. schickte sofort zum Amtsvorsteher, und dieser verhaftete den Flüchtling und lieferte ihn in das hiesige Militärgefängniß ein.

— **Schneidemühl**, 6. Oktober. Einen gefährlichen Sprung aus dem Zuge unternahm in der Nähe der Eisenbahnbrücke eine Frau, welche auf dem hiesigen Bahnhof einen falschen Zug bestiegen hatte. Die Frau wurde schwer verletzt und besinnungslos in das hiesige städtische Krankenhaus gebracht. Die Besinnung ist auch bis jetzt noch nicht wiedergekehrt.

(Fortsetzung im zweiten Blatt)

Lokales.

Thorn, 9. Oktober 1897.

— [Personalien beim Militär.] Im Sanitätskorps: Dr Krause, Stabs- und Bataillonsarzt vom 2. Bataillon des Fußartillerie-Regiments Nr. 11 zum Oberstabsarzt 2. Klasse und Regimentsarzt des Infanterie-Regiments Graf Werder (4. Rhein.) Nr. 30. — Dr. Waldeyer, Assistenzarzt 1. Klasse beim Sanitätsamt des VII. Armeekorps, zum Stabs- und Bataillonsarzt des 2. Bataillons des Fußartillerie-Regiments Nr. 11, befördert.

* [Personalien.] Der Gerichtsassessor Max Mirau ist aus dem Oberlandesgerichtsbezirk Posen in den Oberlandesgerichtsbezirk Marienwerder versetzt und dem Amtsgericht in Danzig zur unentgeltlichen Beschäftigung überwiesen. — Der Domänen-Rentmeister Zaunert in Czersk ist zum Domänenrath ernannt worden. — Dem Gerichtssekretär a. D., Kanzlei-Rath Ehrlich zu Pr. Friedland ist der Rothe Adlerorden 4. Klasse verliehen worden. — Dem Landgerichtsrath Jobst zu Bromberg ist der Rothe Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife verliehen.

+ [Personalien bei der Post.] Der Post-Assistent Braun ist von Graudenz nach Marienwerder versetzt worden.

*† [Personalien bei der Eisenbahn.] Pensionirt ist der Weichensteller Heyden in Garnsee. — Ernannt ist der geprüfte Lokomotivheizer Schmid in Lissen zum Lokomotivführer. — Dem Güterbodenarbeiter Malecki in Briesen und dem Bahnunterhaltungsarbeiter Piaskowski in Klarheim sind nach zurückgelegter 25jähriger ununterbrochener Beschäftigung im Dienste der Eisenbahnverwaltung Belohnungen von je 30 Mark bewilligt worden.

+ [Belohnung.] Dem Tischler Pankratz welcher 25 Jahre ununterbrochen bei der hiesigen Fortifikation beschäftigt ist, ist aus diesem Anlaß ein Geldgeschenk von 100 Mark vom Kriegsministerium bewilligt worden.

+ [Prämie.] Dem Lokomotivführer Scheel in Danzig ist in Anerkennung der bei der Beförderung des Güterzuges 108 am 28. September d. J. bewiesenen besonderen Aufmerksamkeit und Umsicht, welche ihn veranlaßte, vor dem auf der Bahnstrecke Langfuhr-Oliva liegen gebliebenen Vorortzuge 446 seinen Zug rechtzeitig zum Stehen zu bringen und eine Gefährdung der Züge zu verhüten, eine Prämie von 50 Mark bewilligt worden.

| [Der Koppernikus-Verein] veröffentlicht soeben seinen 43. Jahresbericht für das Geschäftsjahr 19. Februar 1896 bis 18 Februar 1897. In einem Vorwort wird der Freude und Genugthuung darüber Ausdruck gegeben, daß sich im Kulmerlande immer mehr die Erkenntniß Bahn bricht, daß Thorn durch seine Geschichte dazu berufen ist, den Mittelpunkt für alle wissenschaftlichen Bestrebungen in diesem Gebiete, insbesondere die Landeskunde, zu bilden. Des Weiteren werden alle, welche sich für die Erforschung unserer Heimathprovinz interessiren, gebeten, naturgeschichtliche, vorgeschichtliche und geschichtliche Gegenstände an den Koppernikus-Verein einzusenden. Wir kommen auf den Inhalt des Jahresberichts noch zurück.

M [Der 25. deutsche Gastwirthstag] findet im nächsten Jahre in Berlin statt. Für diese Veranstaltung werden vom Verein Berliner Gastwirthe und vom Verein der Weißbierwirthe schon jetzt Vorbereitungen getroffen. Es sind Veranstaltungen geplant, welche die Festlichkeiten aller in Berlin stattgehabten Jubiläumskongresse weit in den Schatten stellen sollen. Zum letzten Male hat der deutsche Gastwirthstag im Jahre 1882 zu seinem 10jährigen Jubiläum in Berlin getagt. Diesmal sind die Berliner Gastwirthe um große passende Lokalitäten in Verlegenheit, denn man erwartet zu dem Jubiläums-Gastwirthstage den Besuch von mindestens 20 000 deutschen Gastwirthen in Berlin. Mit dem Jubiläumsfeste soll auch eine große gewerbliche Ausstellung des Brauerei- und Gastwirthsbetriebes verbunden werden.

— [Verband deutscher Kriegs-Veteranen, Gruppe Thorn.] Die letzte zahlreich besuchte Versammlung wurde durch den Vorsitzenden mit einem dreifachen Kaiserhoch eröffnet; sodann erstattete derselbe Bericht über die Verhandlungen auf dem Verbandstage zu Cöln, betreffend die Gründung einer Sterbe- pp. Kasse, die zu keinem günstigen Ergebniß geführt habe, und empfahl den Beitritt zur „Viktoria" welche den Veteranen sehr entgegenkommend für geringe Beiträge von 10 Pf. pro Woche aufwärts ohne ärztliche Untersuchung eine dem Alter entsprechende Summe beim Tode des Versicherten zahlt. — Mit Bezug auf die Kabinetsordre über die Verleihung der Erinnerungs-Medaille an die Hundertjahrfeier erbietet sich der Vorsitzende, die Gesuche mit den Papieren gesammelt höheren Orts vorzulegen und giebt den Kameraden anheim, sich bei ihm binnen 14 Tagen auf dem Büreau zu melden oder ihre Gesuche auf dem Königl. Landrathsamte abzugeben. — Vier Kameraden wurden in die Stammrolle aufgenommen.

— [Auf der Hamburger Obst-Ausstellung] erhielt die westpreußische Kollektiv Ausstellung fünf werthvolle Preise, nämlich die Landwirthschaftskammer für die Provinz Westpreußen für die Gesammtleistung eine Goldene Staatsmedaille, die Obstweinkelterei Linde Westpr. (Dr. Schlimann) eine große Silberne und eine große Broncene Medaille, Baumschulbesitzer Templin Lissomitz bei Thorn eine große Silberne Medaille und Frau Luise Müller-Elbing eine kleine Silberne Medaille.

+ [Zum Verkehr mit Rußland.] In der vergangenen Woche soll in Poln. Leibitsch und Dobrczyn eine Verfügung an die Zollbehörden ergangen sein, wonach landwirthschaftliche Geräthe und Maschinen nicht früher verzollt werden dürfen, als bis ein russischer amtlicher Sachverständiger dieselben als solche anerkannt hat. Durch diese Maßregel würden den deutschen Maschinenfabrikanten und Exporteuren wieder ganz erhebliche Schwierigkeiten bei der Ausfuhr nach Rußland bereitet. Durch das Gutachten eines in der Regel entfernt wohnenden Sachverständigen werden den Exporteuren erhebliche Kosten und Verzögerung der Beförderung entstehen, und da die geeigneten Räume für die einstweilige Unterbringung der Maschinen und Geräthe nicht vorhanden sein werden, so entsteht auch noch die Gefahr der Beschädigung der Waaren.

ʊ [Das Promenadenkonzert] wird morgen vom Musikkorps des Infanterie-Regiments von Borcke auf dem altstädtischen Markt ausgeführt.

** [Der Gartenbau-Verein] hielt am Mittwoch seine Monatssitzung ab. Außer kleineren Besprechungen wurde die Abhaltung eines größeren Wintervergnügens beschlossen.

— [Bewilligung von Remunerationen] und Unterstützungen im Bereiche der Preußischen Staatsbahn-Verwaltung. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat an die Eisenbahn-Direktionspräsidenten das Ersuchen gerichtet, künftig bei der Verwendung der zu Remunerationen und Unterstützungen vorgesehenen etatsmäßigen Mittel nach folgenden Grundsätzen zu verfahren; an Unterbeamte, Zeichen- und Kanzleibeamte dürfen Unterstützungen nur im Falle eines besonderen Bedürfnisses, Remunerationen aber nur nach Maßgabe der Tüchtigkeit und der dienstlichen Leistungen gewährt werden; an mittlere und höhere Beamte dürfen Unterstützungen nur im Falle eines außerordentlichen Be-

---

Er verstand es, sich voll genialer Arroganz überall zu behaupten und da seine „Schandschnauze" fabelhaft und amüsant und sein opulentes gastliches Haus sehr bequem und angenehm war, so beugte auch diesmal die Macht des Geldes die Rücken der Leute, und derjenige, welcher zeitlebens am meisten und schärfsten über Mesalliancen gespottet, bewies den Leuten, daß man seine Ansicht ändern und doch des Beifalls der Menge sicher sein kann.

Leute, welche einen großen Onkel oder viel Geld besitzen, genießen nun einmal in der Welt das Prestige, immer Recht zu haben! und wer den Mund am unverschämtesten voll nimmt, der wird zur Monstranz, vor welcher sich alles demüthig neigt und auf die Knie fällt, wann und wo sie sich nur blicken läßt! Villa Casabella blähte sich immer hochmüthiger und dominirte als Königin unter ihren viel bescheideneren Nachbarinnen. Der Park lag im ersten Frühlingsgrün. Die auserlesensten Blumen dufteten und prangten auf den Teppichbeeten, kostbare Marmorstatuen waren der winterlichen Umhüllungen entkleidet und leuchteten voll märchenhaften Zaubers durch den smaragdenen Schleier jungen Laubes.

Fernerhin, wo sich die herrlichsten Baumexemplare dichter zusammendrängen und einen kleinen Wald bilden, wo eine künstliche Ruine für Staffage sorgt und kühle Grotten und Lauben für den pikanten Zauber italienischer Nächte bereit stehen, huscht eine schlanke Knabengestalt über die buntglitzernden Sandwege.

Hie und da bleibt Wulff-Dietrich stehen und späht vorsichtig den Weg zurück, welchen er gekommen. Ringsumher schweift sein Blick in ruhigem Forschen, dann athmet er tief auf. Er ist dem Haushofmeister unbemerkt entwischt, er ist allein und ungesehen.

Er huscht in die nächste noch kahle Laube, in welcher jedoch schon elegante Bambusmöbel aufgestellt sind, wirft sich in einen Rohrsessel nieder und zieht ein Buch aus der Sammetbluse.

Mit leuchtenden Augen schlägt er es auf und vertieft sich in die Lektüre der „Aegyptischen Königstochter", welche ihm als noch nicht passend für seine Jahre, von dem Erziehungstyrannen untersagt ist.

Wulff Dietrich liebt aber nichts mehr auf der Welt, als gute, interessante Bücher.

Er versteht sie auch besser als man ahnt, denn seine Seele gleicht einem stillen, tiefen Wässerlein, auf dessen Grunde es von heimlichen Schätzen gleißt.

Wer aber hat in Villa Casabella Zeit und Lust, das zu erforschen? — Wulf Dietrich genießt nicht die Sympathien wie sein kecker, übermüthiger und amüsanter jüngerer Bruder Hartwig.

Er ist ein ernster, schweigsamer Knabe, stolz und spröde bis zur Empfindlichkeit, — seinen Jahren weit voraus, er sieht und beobachtet scharf und ist ein strenger aber gerechter Kritiker.

Das ist der Leichtlebigkeit unbequem, und oft hat Gräfin Melanie schon ärgerlich den Kopf geschüttelt und geklagt: „Wo der Junge nur das schwere Blut her hat! — Gewissenhaftigkeit ist ja recht schön, aber wenn sie übertrieben wird, wirkt sie als Pedanterie. Wulff Dietrich hat alle Anlage zum langweiligen Moralprediger und wenn er sich nicht noch sehr ändert, wird Niedeck unter seinem Kommando ein Kloster oder eine Universität."

Ja, Wulff-Dietrich war ein eigenwilliger Knabe, ein Charakter im Flügelkleide, aber es war keinerlei Unnatur in seinem Wesen und der kleine Moralist sündigte sogar mit größter Kaltblütigkeit, wenn es galt, an verbotenen literarischen Früchten zu naschen.

Seine großen, dunklen Augen blitzten stolz auf, als ihn sein Vater einst darüber zur Rede stellte. „Ich lese keine gemeinen und keine gottlosen Bücher", antwortete er fest, „und mir eine gute Lektüre verbieten, ist Unsinn. Ob ich sie verstehe oder nicht, das ist meine Sache."

Dennoch beharrten Eltern und Lehrer bei ihrem Verbot und dennoch sündigte Wulff Dietrich mit bestem Gewissen dagegen, so oft sich ihm eine Gelegenheit bot.

Den Kopf tief herabgeneigt, las er mit heißen Wangen. Fern her hallte der Straßenlärm, über ihm zwitscherte es im Gezweig. Der künftige Erbe von Niedeck war ein schlanker und doch sehr kräftiger Knabe, dessen Antlitz schon jetzt den Ausdruck trug, welcher es einst als Männergesicht veredeln und interessant machen wird.

(Fortsetzung folgt.)

dürfnisses erfolgen; Remunerationen dürfen an mittlere und höhere Beamte nur für außergewöhnliche Dienstleistungen, an höhere Beamte auch dann nur in besonderen Ausnahmefällen gewährt werden.

*₊ [Innungsversammlungen.] Vorgestern Nachmittag hielt die Bäckerinnung auf der Herberge der vereinigten Innungen das Oktober-Quartal ab. Es wurden zwei Innungsmeister in die Innung aufgenommen, zwei Ausgelernte freigesprochen, ein dritter wegen ungenügenden Gesellenstücks auf vier Wochen zurückgestellt und sechs Lehrlinge neu eingeschrieben. Herr Obermeister Roggatz trug die Satzungen der ins Leben tretenden Zwangsinnungen vor und diese wurden in Bezug auf ihre Mängel resp. Vorzüge einer eingehenden Besprechung unterzogen, ein Beschluß wurde nicht gefaßt. Es wurde dann beschlossen, die seit Jahren schon bestehende Unterstützungskasse für Bäckermeister-Wittwen oder verarmte Bäckermeister auf 50 Mark zu erhöhen, um den zu Bedenkenden zu Weihnachten eine höhere Unterstützung gewähren zu können. Diese Kasse ist vollständig unabhängig von der Innungskasse. Zur Zeit sind vier Nutznießer vorhanden. — Das Fleischermeistergewerk hielt am Mittwoch Nachmittag auf der Herberge der vereinigten Innungen sein Quartal ab. Es wurden sechs Ausgelernte freigesprochen, fünf Lehrlinge eingeschrieben und zwei Meister von der Innung ausgeschlossen.

ħ [Zum Verkauf von Chelmonie] erfahren wir noch, daß der Kaufpreis, für den die Landbank das Gut angekauft hat, 500 000 Mark beträgt.

⌶ [Besitzwechsel.] Wie wir erfahren, hat Herr L. Gąsiorowski von der Thorner Credit-Gesellschaft 5000 Quadratmeter Land Mellienstraße Nr. 135 zum Preise von 1,70 Mark für den Quadratmeter angekauft.

*₊ [Militärzählung.] Seitens der Militär- resp. der Festungsbehörde sind in diesem Jahre dreimal Zählungen des die Dampferfähre benutzenden Militärs und deren Angehörigen vorgenommen worden. Die erste Zählung dauerte 7 Tage im Juli, die zweite 3 Tage Anfangs September, als die Garnison zu den Manövern ausgerückt war, und die dritte Zählung fand den 1., 2. und 3. Oktober statt, als die Reserven entlassen waren. Diese Maßnahmen hängen bekanntlich mit der Benutzung der militärfiskalischen Holzbrücke über die kleine Weichsel durch die Bewohner Thorns zusammen. Im Juli passirten täglich im Durchschnitt gegen 1000, im September und Oktober einige hundert Militärs die Fähre.

—r Aus der linksseitigen Weichselniederung, 9. Oktober. In Folge der Eindeichung der Niederung werden alle die kleineren Wasser, die vom Binnenlande zur Weichsel abfließen, bekanntlich in einem großen Graben gesammelt und durch die ganze Nessauer Niederung mit dem Hauptgraben vereinigt und bei Kleinkrug durch die dortige Schleuse in die Weichsel geleitet. Nun ist der Plan aufgetaucht, das Wasser nicht mehr bei Kleinkrug, sondern noch 900 Meter weiter bei der Niedermühle in die Weichsel zu leiten. Gegen dieses Projekt erheben aber die beiden Mühlenbesitzer Mielke-Konkelmühle und Lewin-Niedermühle Einspruch. Beide besitzen an dem Ausfluß ihres Mühlenfließes ausgedehnte Wiesenländereien, die bisher bei Hochwasser der Weichsel, weil die Wiesen im Stauwasser liegen, durch den sich ablagernden Weichselschlick eine werthvolle Düngung erhielten. Wird nun das ganze Niederungswasser bei Niedermühle in die Weichsel geleitet, so meinen die Mühlenbesitzer, wird durch den starken Strom der Binnenwasser das Weichselwasser zurückgedrängt, und die Wiesen versanden und versumpfen durch das Binnenwasser.

§§ [Ein Menschenauflauf] entstand heute Vormittag vor dem Weißen Thor. Dem Einwohner K. aus Mocker war sein alter Schimmel gestürzt. Er konnte erst nach einer Stunde Arbeit durch ca. 20 Arbeiter wieder auf die Beine gebracht werden. Dem armen Thiere, welchem die Hüftknochen hoch heraussstehen, scheint Futter nur in sehr spärlichen Portionen verabfolgt zu werden.

†† [Maschinenschaden.] Dem Dampfer „Alice“, der mit seinem Schleppzug nach Warschau unterwegs war, ist ein Schaden an der Kurbelwelle passirt, in Folge dessen er vor Anker gehen mußte, um den Schaden zu repariren.

+ [Strafkammer vom 8. October.] Im sog. Soldatenheim zu Mocker feierten am 21. August d. Js. Unteroffiziere in einem besonderen Zimmer die Beförderung eines Kameraden. In einem anderen Zimmer fanden sich der Formerlehrling Albert Sadrinna aus Mocker, der Arbeiter Johann Przylewski aus Thorn, der Formerlehrling Anton Wilczewski aus Mocker, der Schriftsetzer Hugo Wilczewski daher, der Maler Eduard Lewicki aus Thorn und der Schlosser Wilczewski aus Mocker ein und ließen sich von dem Wirth des Soldatenheims, Restaurateur Westphal, Getränke verabfolgen. Beim Verzehren der Getränke ging es unter den Civilisten etwas laut her und dies gab dem Wirth Veranlassung, die Civilisten aus dem Lokal zu weisen. Sie verließen auch die Restauration, kamen aber durch eine andere Thüre wieder hinein. Da die Civilisten der Aufforderung des Westphal, sein Lokal zu verlassen, diesmal keine Folge leisteten, rief er die Unteroffiziere aus dem Nebenzimmer zur Hilfe, um mit diesen die Tumultuanten gewaltsam herauszubringen. Hierbei entstand eine allgemeine Schlägerei, in deren Verlauf dem Sergeanten Plötz ein Stein in das Gesicht geschleudert wurde, sodaß er besinnungslos zur Erde fiel. Dem Oberlazarethgehülfen Zemke wurden 4 Messerstiche in den Rücken beigebracht. Erst als die Militärpersonen zum Seitengewehr griffen und damit auf die Civilisten eindrangen, gelang es ihnen, die Letzteren in die Flucht zu schlagen. Gegen die Civilisten war dieserhalb wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs und gefährlicher Körperverletzung Anklage erhoben. Der Gerichtshof erkannte gegen Sadrinna auf 6 Monat Gefängniß, gegen Johann Przylewski auf 4 Monat, Anton Wilczewski 1 Jahr, Hugo Wilczewski 1 Monat, Eduard Lewicki 4 Monat und Johann Wilczewski 3 Monat Gefängniß. — Gegen den Töpfermeister Franz Katarzynski und den Fuhrmann Anton Katarzynski aus Thorn wurde wegen Betruges verhandelt. Sie sollten an den Pferdehändler Isaak Isaak in Natel auf dem hiesigen Jahrmarkt am 4. Februar d. Js. ein Pferd unter der Garantie verkauft haben, daß dasselbe gesund und zugfest sei. Thatsächlich soll den Angeklagten bekannt gewesen sein, daß das Pferd diese Eigenschaften nicht besitze und daß dasselbe ein Schläger sei. Die Beweisaufnahme vermochte die Schuld der Angeklagten nicht zu erbringen, weshalb sie freigesprochen wurden. — Wegen Gefährdung eines Eisenbahntransportes wurde schließlich der Pferdeknecht Franz Jonatowski aus Grzywna mit 2 Wochen Gefängniß bestraft.

*₊ [Havarie.] Der Schiffer Barnicki, der mit Eisen von Danzig nach Thorn auf der Fahrt war, erlitt bei den Katharinchenbergen eine so bedeutende Havarie, daß der Kahn in Grund ging. Aus Thorn sind zwei Dampfer des Ankervereins mit Hilfsmannschaften hingefahren, um den Kahn zu heben.

△ [Von der Weichsel.] Wasserstand heute Mittag 0,02 Meter über Null. Angelangt sind ein Kahn mit Kleie, ein Galler mit Weiden, ein Galler mit Ziegeln aus Nieszawa resp. Antoniewo.

— Culmsee, 8. Oktober. Auf Grund der Stammrolle des hiesigen Kriegervereins haben 39 Kriegsveteranen von 1864, 66, 70 und 71 Anspruch auf die Erinnerungs-Medaille an die Hundertjahrfeier. Da mehrere Mitglieder des Vereins ihren Beitritt zur Sterbekasse des deutschen Kriegerbundes erklärt haben, so ist zum Bevollmächtigten dieser Kasse Lehrer Polaszek ernannt worden. — Der Frauenverein hat seine Sammlung für die Ueberschwemmten nunmehr abgeschlossen; im ganzen sind 638,70 Mark eingekommen.

(Fortsetzung im zweiten Blatt.)

Vermischtes.

Des Kaisers ungarische Jagdbeute. Bei seinem letzten Jagdbesuch in Ungarn hat Kaiser Wilhelm am zweiten Jagdtag einen Zweiundzwanzigender im Gewichte von 242 Kilogramm erlegt; der Abendpürsche desselben Tages erlagen ein Vierzehnender von 286 und ein Achtzehnender von 242 Kilogramm. Am Tage darauf wurden gelegentlich der Frühpürsche ein Zwölfender von 143 und ein Zwanzigender von 238 Kilogramm, auf der Abendpürsche dieses Tages ein Sechzehnender von 202 Kilogramm gestreckt. Die Abendpürsche des dritten Tages lieferte einen Zwölfelnder von 278 Kilogramm. Bei der Frühpürsche des 19. wurde ein Achtzehnender im Gewichte von 213 Kilogramm, bei der Abendpürsche des nämlichen Tages endlich ein Vierzehnender von 203 Kilogramm und ein Zehnender von 215 Kilogramm erbeutet. Das stärkste Geweih lieferte der reckenhafte Zweiundzwanzigender. Die weit ausgelegte Kopfzierde wog — inklusive der kleinen Hirnschale — 9,25 Kilogramm! Auf Hirsche unter zehn Enden legt der Kaiser gar nicht an.

Die Copenhagener Bark „Waterqueen“ wurde bei Cuxhaven von dem Königsberger Dampfer „Sparta“ übersegelt, sank in einer Minute und ist vollständig verloren. Der Kapitän und drei Mann sind verunglückt.

Ein Buschfeuer zerstörte bei Ottawa 300 Quadratmeilen Boden. 2000 Menschen sind obdachlos.

Die Telegraphie ohne Draht macht weitere Fortschritte. Die von Prof. Slaby in Berlin seit einigen Tagen mit Unterstützung der Luftschiffer-Abtheilungen vorgenommenen Versuche, auf weite Entfernungen nach dem System Marconi ohne Draht zu telegraphiren, führten zu einem außerordentlich befriedigenden Resultat. Von Rangsdorf an der Militärbahn in der Nähe von Zossen wurden elektrische Strahlen nach dem Uebungsplatz der Luftschifferabtheilung in Schöneberg gesandt und dort durch einen Morseapparat aufgenommen. Die Entfernung beider Stationen beträgt in der Luftlinie 21 Kilometer. Bemerkenswerth ist, daß die Versuche bei außerordentlich ungünstigen atmosphärischen Verhältnissen gelangen. Die Luftelektrizität war so stark, daß die an den Fesselballons angebrachten, zur Aufnahme der elektrischen Wellen dienenden Drähte nicht berührt werden konnten ohne heftige elektrische Schläge. Die Deutlichkeit der telegraphischen Zeichen wurde trotzdem darauf nicht beeinträchtigt.

Ein neues Gewehr. Aus Melbourne (Australien) wird gemeldet, daß ein neues Gewehr, welches Mr. Askton, ein Einwohner von Victoria, konstruirt hat, Aufsehen erregende Versuche bestanden hat. Dieselben haben in Williamstown unter der Kontrolle der Regierung stattgefunden. Das neue Gewehr wurde einem Vergleichsschießen mit Martini-, Henry- und Lel-Metfort-Gewehren unterzogen und soll diese weit übertroffen haben, namentlich was Feuergeschwindigkeit und Trefferprozente anbelangt.

Schneefälle. In Schlesien ist Schneefall und eisige Kälte eingetreten. Die Sudeten sind in Schnee gehüllt. Auf der Strecke Freiwaldau-Hannsdorf im Altvatergebirge ist der Bahnverkehr eingestellt. Aus dem badischen Schwarzwald werden ebenfalls heftige Schneefälle gemeldet, ferner aus Hechingen (Hohenzollern), aus Oesterreich-Ungarn und aus dem Aetnagebirge. In den italienischen Provinzen Aquila und Ancona dauert der Regen fort.

Gegen den Schutzmann Kiefer in Köln ist vom Oberlandesgericht das Hauptverfahren wegen öffentlicher Beleidigung, Freiheitsberaubung und Körperverletzung im Amte eröffnet worden. Eine junge unbescholtene Dame, welche von Kiefer auf der Straße verhaftet und gewaltsam zum Polizeipräsidium gezerrt wurde, tritt als Nebenklägerin auf.

In Folge falschen Signals stieß bei Worms ein Personenzug auf einen Güterzug. Der Lokomotivführer und ein Reisender des Personenzuges wurden leicht im Gesicht verletzt. Der Materialschaden ist nicht unbedeutend.

In Wien erschoß sich der 19jährige Sohn des früheren Handelsministers Grafen Wurmbrand in Folge einer Liebesaffaire in einem Fiaker. Er verliebte sich nämlich in seine englische Gouvernante. Alle seine Bemühungen, das Herz des Mädchens zu gewinnen, blieben erfolglos.

Dem Klima erlegen ist in Deutsch-Ostafrika der Zollbeamte Langbein, Sohn des Oberhofpredigers Langbein in Neustrelitz.

Gold auf Elba? Livornoer Blätter wissen zu berichten, daß zwei junge deutsche Geologen bei Porto Ferrajo auf der italienischen Insel Elba einige Steinblöcke mit sichtbaren Spuren von Gold- und Kupfereinsprengungen fanden. Man vermuthet, daß sich dort ein goldhaltiges Lager befinde.

Aus dem Lande der Reklame.] In Amerika ist die Reklame nun schon auf — dem Kirchhofe angelangt. Auf einem der großen Gottesäcker New-Yorks liest man auf einem Grabstein: „Hier ruht John Smith, er erschoß sich mit einem Revolver System Colt, der auf der Stelle tödtet. Die beste Waffe für diesen Zweck.“ — Ein anderer findiger Amerikaner benutzt sogar sein — zukünftiges Grab zur Reklame. Es erhebt sich darauf ein riesengroßes Plakat mit der Inschrift: „Hier wird einst ruhen James Bolton; jetzt betreibt er noch sein schwunghaftes großes Drygoods-Geschäft 13. Avenue, Nr. 97.“ Diese gewiß eigenartige Reklameart hat übrigens sehr schnell Verbreitung gefunden. England und Frankreich haben sie sofort übernommen. In Gadeshead liest man auf einem Grabstein: „Hier liegt Jeremias Jobbins, ein treuer aufmerksamer Ehemann, ein zärtlicher Vater. Seine untröstliche Wittwe, in der Hoffnung auf ein besseres Wiedersehen, setzt das lange schon bestehende Schlacht- und Fuhrgeschäft an derselben Stelle fort, wie vor ihrem schmerzlichen Verlust. Leser, weile und merke die Adresse.“ — Ein bischen Witz spricht aus einer Reklame auf einem Kirchhof in Pennsylvanien. Dort liest man oberhalb des Eingangsthores in großen weißen Lettern: „Trinkt Jones Lagerbier, dann werdet Ihr außerhalb dieser Mauern bleiben.“

Neueste Nachrichten.

Madrid, 9. Oktober. Die unverzügliche Abberufung des Generals Weyer ist beschlossen worden. Ein Dekret, welches den Marschall Blanco zum Gouverneuer von Kuba ernennt, wird morgen unterzeichnet werden. Wie ferner „Heraldo“ zu melden weiß, werden mit Blanco 20 000 Mann Verstärkung nach Kuba gehen.

Fiume, 8. Oktober. Aus der naheliegenden Ortschaft Klanc wird gemeldet: Fünf Arbeiter, die aus dem Walde hatten heimkehren wollen, wurden auf dem Wege erfroren aufgefunden, nur einer von denselben konnte noch ins Leben zurückgerufen werden.

Lagos, 8. Oktober. Gestern ging eine aus 500 Soldaten mit 2000 Trägern bestehende französische Expedition von Porto Novo (Dahomey) nach Nikki und dem Hinterlande von Lagos ab. Die britische Kolonialregierung trifft ungesäumt Maßnahmen, um eine Verletzung des britischen Gebietes zu verhindern. Die Franzosen haben Eingeborene von Lagos zum Dienste für die Expedition gepreßt.

Paris, 8 Oktober. Bei der Berathung des Heeres-Budgets verwarf die Budget-Kommission unter dem Vorbehalt, daß der Minister noch gehört werden solle, mit 10 gegen 8 Stimmen die Vermehrung des Truppen-Kontingents.

Paris, 8 Oktober. Der König der Belgier traf heute Nachmittag incognito hier ein.

Capstadt, 8. Oktober. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Rhodes ist ernstlich erkrankt.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 9. Oktober um 6 Uhr Morgens über Null: 0,04 Meter. — Lufttemperatur + 5 Gr. Cels. — Wetter: bewölkt. Windrichtung: Nord.

Wetteransichten für das nördliche Deutschland:

Sonntag, den 10. Oktober: Milde, vielfach Nebel, theils heiter.

Sonnen-Aufgang 6 Uhr 19 Minuten, Untergang 5 Uhr 14 Min.
Mond-Aufg. 4 Uhr 40 Min. bei Tag, Unterg 6 Uhr 5 Min. bei Nacht.

Montag, den 11. Oktober: Meist heiter und trocken, milde, strichweise Nebel.

Dienstag, den 12. Oktober: Wolkig mit Sonnenschein, normale Temperatur. Strichregen. Windig.

Getreidepreis-Notirungen.

Zentralstelle der preußischen Landwirthschaftskammern
7. Oktober 1897.

Für inländisches Getreide ist in Mark per Tonne gezahlt worden:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Stolp	180—195	124—130	125—148	125—136
Neustettin	180—185	125—127	—	126—136
Bezirk Stettin	180	130	136—138	124—135
Danzig	143—186	123—130	127—142	133—135
Culm	—	—	—	—
Bromberg	173—176	126	135—145	130—140
Graudenz	—	—	—	—
Mogilno	—	—	—	—
Schneidemühl	—	—	—	—
Filehne	—	—	—	—
nach Privat-Ermittelung	755 gr pr. l	712 gr pr. l	573 gr pr. l	150 gr pr. l
Berlin	186½	145¾	—	149½
Stettin Stadt	174—180	127—132	130—155	130—136
Posen	172—182	133—139	125—150	132—144
Königsberg	172	126½	—	133

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	9. 10.	8. 10.		8. 10.	8. 10.
Tendenz der Fondsb.	schwan	matt.	Pos. Pfandbr. 3½%	99,80	99,90
Russ. Banknoten.	216,80	216,90	„ „ 4%	101,50	—,—
Warschau 8 Tage	216,10	216,20	Poln. Pfdbr. 4½%	67,60	67,50
Oesterreich. Bankn.	170,10	170,20	Türk. 1% Anleihe C	24,85	25,10
Preuß. Consols 3 pr.	97,60	97,70	Ital. Rente 4%	93,—	93,30
Preuß. Consols 3½ pr.	102 70	103,—	Rum. R. v. 1894 4%	91.—	91,10
Preuß. Consols 4 pr.	102,90	103,—	Disc. Comm. Antheile	196,75	203,—
Dtsch. Reichsanl. 3%	96 90	97,—	Harp. Bergw.-Act.	180,10	197,40
Dtsch. Reichsanl 3½%	102 70	102,80	Thor. Stadtanl. 3½%	—,—	—,—
Wpr. Pfdbr. 3% nld. II	92 80	92 90	Weizen: loco in		
„ „ 3½% „	99 50	99,70	New-York	99¼	99⅞
			Spiritus 70er loco.	42,50	42,50

Wechsel-Discont 4% Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 5%
Londoner Diskont um 2½% erhöht.

Gestern Nachmittag 5½ Uhr verstarb unser liebes Söhnchen

Alfred

Dieses zeigen tiefbetrübt an

Thorn, den 9. Oktober 1897.

Louis Grunwald und Frau

Die Beerdigung findet Sonntag den 10. d. Mts. Nachmittags 3 Uhr auf dem Neustädtischen Kirchhofe statt.

Bekanntmachung.

Mittwoch, d. 13. Oktober cr.
Vormittags 9 Uhr

sollen in unserer Packhofs-Niederlage **ca. 500 kg. altes Papier, ca. 400 kg. alte Bleiplomben eine alte Decimalwaage alte Meßbänder pp.** meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. 4123

Königliches Haupt-Zoll-Amt.

Verkauf v. alt. Lagerstroh

Montag, 11. Oktober 1897.
Nachmittags 2½ Uhr im Hofe der Pionierkaserne
„ „ 4 „ beim Fort Friedrich der Große (IV.)

Dienstag, 12. Oktober 1897.
Nachm. 3 Uhr im Hofe der Kavallerie-Kaserne
„ 4 „ beim Fort Heinrich v. Plauen. (IVa)

Garnison-Verwaltung Thorn.

Höhere Mädchenschule zu Thorn.

Aufnahme neuer Schülerinnen **Montag, den 11. d. Mts, Vorm. 10–1 Uhr** in meinem Amtszimmer.

Beginn des Unterrichts im Winterhalbjahre **Dienstag, den 12. d. Mts,, Vormittags 9 Uhr.** 4015

Der Director.
Dr. Maydorn.

Schülerwerkstatt.

Aufnahme für das Winterhalbjahr **Mittwoch, den 13. d. Mts., Nachmittags von 3–4 Uhr.** 4106

Rogozinski.

Mein zahntechnisches Atelier
befindet sich vom **1. Octobe**
Neustädt. Markt 22
neben der Kommandantur.
H. Schneider.

Zahnarzt Loewenson.

Breitestrasse 26

(Eingang Schillerstr. Schlesinger)
Sprechstunden:
Für das Winterhalbjahr: 9–12, 1–5.
An Sonn- und Feiertagen nur 9–12 Uhr.

Wohne jetzt
Heiligegeiststr. No. 1, Neubau.
A. Haupt, Schneidermeister.

Wohne jetzt
Thorn, Bäckerstr. 18, I.
(Käsehandlung **Much.**)
S. Streich,
Gerichtl. vereid. Dolmetscher u. Translateur der russischen Sprache.
Volksanwalt. 3963

Wohne jetzt
Marienstr. 13, Bäckerstr. 26 Ecke.
R. Thober, Bauunternehmer.

Gepflückte Birnen
bei **M. Nicloai.**

Pflaumenkreide
selbst eingekocht empfielt
Eduard Kohnert.

Fahrrad,
starke Konstruktion, gut erhalten, preiswerth zu verkaufen. Gerechtestr. 30, 1 Tr. rechts.

Ein großer trockener
Lagerkeller
wird gesucht. Off. mit Preisangabe unter **M. A.** in der Exped. d. Ztg.

Sechs
gut erhaltene, complete
Petroleum-Blitzlampen
billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung. 3240

Ein flottgehendes Restaurant mit Schweineschlächterei od. geeigneten Räumlichkeiten, wird zu pachten gesucht Kauf nicht ausgeschlossen. Offerten einzusenden **Wilke,** Zerbst Breitenstein 14.

Einen Laufburschen
sucht **Johannes Glogau.**

Victoria-Hotel

(J. Wagner)

Einem geehrten Publikum zur gefl. Nachricht, dass ich das von mir übernommene

VICTORIA-HOTEL

mit dem heutigen Tage eröffne.

Table d'hôte
1½ Uhr, sowie Diner apart.

Für gute Zimmer ist bestens gesorgt und empfehle ich ausserdem meine

Restaurations-Räume

zur gefälligen Benutzung.

Für **gute Küche und Getränke** wird stets gesorgt sein und bitte ich mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Mich dem Wohlwollen des geehrten Publikums bestens empfehlend, zeichne

4142 Mit Hochachtung
J. Wagner.

Breitestr. 16. Breitestr. 16.

S. Kornblum

A. Grünberg's Nachfl.

Vom heutigen Tage befindet sich mein

Putz-, Woll- und Weisswaaren-Geschäft

16 Breitestraße 16

vis-à-vis der Brückenstrasse.

Mein Lager ist bedeutend vergrößert und bietet in allen Artikeln bei **allerbilligsten,** aber

streng festen Preisen

die größte Auswahl.

Breitestr. 16. Breitestr. 16.

Schwedischer Coks-Ofen „Husqvarna"

Alleinige Niederlage
für Ost- und Westpreussen und Posen bei
N. v. Laszewski in Marienwerder Wpr.

Agenturen befinden sich in jeder Stadt.

„Husqvarna" wird in 2 Grössen gefertigt.

I. 94 cm hoch, 31 cm Durchmesser, für 2–3 Zimmer genügend:
II. 84 cm hoch, 23 cm Durchmesser, für 1 grösseres resp. 2 kl. Zimmer genügend.



Vorzüge.

Die Vorzüge dieses Ofens bestehen in:

1) Der Ofen wird nur **einmal angezündet** und den ganzen Winter hindurch brennend erhalten. Es wird dadurch **das tägliche Anheizungsmaterial gespart** und das Hineintragen von Staub und Schmutz in die Zimmer vermieden.

2) Der durchschnittliche Verbrauch an Brennmaterial beläuft sich **auf ca. 25 Pf. für 24 Stunden, um für zwei bis drei grössere Zimmer** eine ununterbrochene behagliche Wärme zu erzielen. Bei dem billigen Preise des Ofens ersparen sich mithin die Anlagekosten während eines einzigen Winters durch den geringen Feuerungs-Verbrauch.

3) Die lästigen **Rauch-Entwickelungen fallen gänzlich fort,** Möbel, Decken, die Tapeten und Vorhänge leiden daher durch den Ofen nicht.

4) Obgleich die Sorge für die Heizung auf ein Minimum reducirt ist, wird dennoch eine gleichmässigere Wärme erzielt, als wie solche bei grösster Routine durch irgend einen anderen Ofen zu erreichen ist.

Dabei wird der Ofen nie glühend und die Hitze bleibt selbst in unmittelbarer Nähe des Ofens erträglich.

5) Der Ofen ist wegen seines geringen Gewichts leicht zu transportiren, und vermöge der Rollen nach Belieben in brennendem Zustande von einem Zimmer in das andere zu schieben, wobei das Ausströmen des Rauches durch eine auf das Abzugsrohr gesetzte Kapsel verhindert wird.

6) Durch den mit dem Ofen direct verbundenen emaillirten Wasserbehälter wird eine beständige rationelle Wasserverdunstung bewirkt und eine **gesunde Zimmerluft** geschaffen.

7) Bei Verwendung bester Antracitkohle oder leichter Gascoks braucht der Ofen erst am Schlusse der Heiz-Saison gereinigt werden, weil sich fast gar kein Russ absetzt. **Durch seine Construction aus bestem schwedischem Eisen und Stahl nutzt er wenig oder garnicht ab und vereinigt derselbe somit alle Vorzüge der Centralheizung, ohne deren Nachtheile zu besitzen.**

Gebrauchsanweisungen stehen auf Wunsch zur Verfügung.

Anerkennungsschreiben.

Der schwedische Ofen „**Husqvarna,**" den wir in unserem Schulraume, der 49 □m gross und sehr hoch ist, haben, hat sich vorzüglich bei sehr geringem Verbrauch von Coks bewährt und können wir ihn nur Jedem empfehlen.

Gewerbe- und Handelsschule für Frauen und Töchter zu Graudenz.

Geschwister Gerner.

Artushof.

Sonntag, den 10. Oktober cr.
Großes
Streich-Concert

von der Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz (8. Pomm) Nr. 61 unter Leitung ihres Stabshoboisten Herrn **Stork.**

Sehr gut gewähltes Programm.
Anfang 8 Uhr Abends.
Entree à Person 50 Pfennig.

Einzelne Billets à Person 40 Pf. und Familienbillets (3 Personen 1 Mk.) sind bis 7 Uhr Abends im Restaurant des Artushofes zu haben; auch werden daselbst Logen, à 5 Mark, entgegengenommen.

Schützenhaus.

Sonntag, den 10. October cr.:
Großes
Streich-Concert

von der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke (4. Pom.) Nr. 21 unter Leitung des Stabshoboisten Herrn **Wilke.**

Anfang 8 Uhr. — Eintritt 30 Pf.
Vorzügliches Programm.

Wiener Café, Mocker.

Heute Sonntag:
Grosses Familien-Kränzchen.
Anfang 4 Uhr.
Militär ohne Charge keinen Zutritt.

Öffentliche Vorträge

über
die soziale und kirchliche Lage in unserer so ernsten, tiefbewegten Zeit
werden im
Hotel Museum
gehalten werden.
Erster Vortrag:
Montag Abend 8 Uhr.
Thema:
Von woher haben wir **wahre Hilfe** in unsern so trostlosen Zeitverhältnissen zu erwarten?
Eintritt frei für Jedermann.
Friedrich Rucks, Stettin.

Zum Pilsner.

Heute Sonnabend:
Wurstessen
(auch außer dem Hause.)
Letzte
Riesen-Fluss-Krebse.

Tivoli. **Ein Hausknecht** kann zum 15 Oktober eintreten.

Einem geehrten Publikum von **Mocker** die ergebene Mittheilung, daß ich mit heutigem Tage das bisher von Herrn Kaufmann **J. Risiewski, Mauerstraße** innegehabte

Material- und Colonialwaaren-, Cigarren-Geschäft und Kohlen-Handlung

verbunden mit

Restauration

käuflich übernommen habe.

Es wird mein Bestreben sein, allen an mich gestellten Anforderungen nach jeder Richtung hin gerecht zu werden und bitte ich ein geehrtes Publikum mein Unternehmen unterstützen zu wollen.

Mocker, im Oktober 1897.

A. Wandel.

Dem geehrten Publikum von Mocker und Thorn, meinen alten Freunden und ehemaligen Gästen hiermit zur gefälligen Kenntniß, daß ich seit dem 1. October mein in **Mocker, Lindenstraße 5** gelegenes

Material-, Delikatessen- u. Destillationsgeschäft mit Restaurant

wieder selbst übernommen habe.

Empfehle dasselbe mit seinen neu **renovirten Räumen, Billard und Kegelbahn** zur gefälligen freundlichen Benutzung.

Hochachtungsvoll
J. B. Müller.

Die Einweihung des Lokals findet Mittwoch, den 13. October statt, wozu ich ergebenst einlade. 4144

Haupt-Cursus

für

Körperbildung und Tanz.

Die Aufnahme in den
Gymnasialschüler-Zirkel
findet vom **11. October** an in meiner Wohnung:
Altstädt. Markt 23, III. Et.
statt. Balletmeister **Haupt.**

Artushof.

Heute eingetroffen:
Frische prima holl. Austern.

Synagogale Nachrichten.

Sonntag, 10. October, Abendandacht 5 Uhr,
Montag, den 11. October, Predigt: 10½ Uhr Vormittags,
Montag, 11 October Abendandacht 5½ Uhr.

Hinweis!

Auf die heutige Beilage der in weitesten Kreisen bekannten Firma **F. Sölter & Starke** in Schweidnitz i. Schl. machen wir ganz besonders aufmerksam.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.

Zwei Blätter u. Illustrirtes Sonntagsblatt.